

## **Heidelberger Dialog zur internationalen Sicherheit (2010): "Intervention - was dann?"**

**23. - 25. September 2010**

Der Heidelberger Dialog zur internationalen Sicherheit wird in diesem Jahr in Form eines zweitägigen Planspiels stattfinden, in dessen Rahmen sich die TeilnehmerInnen die Möglichkeiten und Grenzen praktischer Politik hinsichtlich externer militärischer Interventionen erarbeiten sollen. Konkret wird dabei auf die internationale Intervention in Afghanistan und mögliche Exit-Optionen Bezug genommen. Zur Vorbereitung auf das Planspiel werden den TeilnehmerInnen im Rahmen einer Vorlesung und zweier Workshops die theoretischen und empirisch-praktischen Grundlagen des Themas vermittelt. Am Abend des 25. Septembers wird sich, wie im vorigen Jahr, eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion anschließen. Im Folgenden finden Sie eine nähere Beschreibung der einzelnen Komponenten des Heidelberger Dialogs 2010.

### **I. Die Vorbereitungsphase**

Zur Vorbereitung des Planspiels ist der Besuch der folgenden Veranstaltungen vorgesehen:

#### **1. Einführung (ca. 15 Minuten)**

Nach der Begrüßung werden die TeilnehmerInnen mit dem Ablauf des Heidelberger Dialogs 2010 vertraut gemacht und kurz in das Thema der Veranstaltung eingeführt.

#### **2. Theorie-Vorlesung (ca. 60 Minuten)**

Die Theorie-Vorlesung soll den TeilnehmerInnen verschiedene theoretische Konzepte des Post-Conflict Management vermitteln. Zum einen geht es um jene theoretischen Ansätze, die darauf abzielen, ein Konfliktgebiet nach einer externen militärischen Intervention nachhaltig zu stabilisieren und den intervenierenden Akteuren somit zu ermöglichen, sich militärisch aus dem Gebiet zurückzuziehen. Die TeilnehmerInnen setzen sich dabei kritisch mit den Konzepten des Peace-Building, State-Building und Nation-Building auseinander. Zum anderen soll auf den Forschungsstand zum Thema Exit-Strategien eingegangen und diskutiert werden, inwiefern eine militärische Interventionsstrategie von Beginn an eine Exit-Option enthalten kann und/oder muss.

### **3. Praxis-Workshops (ca. 90 Minuten)**

In diesen beiden Workshops geht es um die Illustration der theoretischen Konzepte und um ihre Anwendung in konkreten Kontexten. Die empirischen Fälle, die in Vortrag und Diskussion behandelt werden, beziehen sich auf Gesellschaften mit schwach ausgeprägter Staatlichkeit und hohem Konfliktniveau und -potenzial, in denen es in der jüngeren Vergangenheit erfolgreiche oder erfolglose externe militärische Interventionen gegeben hat. Anhand empirischer Fallbeispiele sollen die konkreten Bedingungen und Optionen für internationale Interventionen und Exit-Strategien erarbeitet werden.

#### ***3a. Praxis-Workshop A: Erfolgreiche Interventionen***

Im ersten Workshop geht es um als erfolgreich geltende externe militärische Interventionen der jüngeren Vergangenheit. Dabei steht vor allem das Afrika südlich der Sahara im Mittelpunkt.

Viele Staaten in Afrika gelten als zerfallend oder gescheitert. Dieser Prozess schwächt häufig auch die Nachbarstaaten, die sich plötzlich mit Flüchtlingsströmen und organisierten Kriminellen oder Rebellengruppen konfrontiert sehen. Im westlichen Afrika scheinen sich die Konflikte, die in den 1990er Jahren im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussionen standen, beruhigt zu haben. Inwiefern haben externe militärische Akteure zum Friedensprozess beigetragen und unter welchen Bedingungen war ein Abzug möglich? Wovon hängt der Erfolg einer militärischen Intervention ab?

Ein geeignetes Fallbeispiel zur Illustration dieser Problemfelder ist Sierra Leone. In dem westafrikanischen Land herrschte von 1991 bis 2002 Bürgerkrieg. Truppen der westafrikanischen Wirtschaftsgemeinschaft (ECOWAS) und Nigerias griffen gemeinsam mit britischen Söldnern in den Konflikt ein und setzten die Regierung wieder ein, die zuvor von Putschisten abgesetzt worden war. Dennoch fanden die Kämpfe zunächst kein Ende, erst 1999 wurde ein Friedensabkommen unterzeichnet, welchem die UNAMSIL-Friedensmission folgte. Weitere Eskalationen und Übergriffe auf die Blauhelmsoldaten sorgten schließlich dafür, dass die britische Armee militärisch in den Konflikt eingriff. Der Krieg wurde beendet und der Wiederaufbau konnte beginnen.

Auch im südostafrikanischen Mosambik ist eine erfolgreiche Intervention zu verzeichnen. In Mosambik gründete sich zu Beginn der 1960er Jahre die marxistisch-leninistische Befreiungsfront (FRELIMO), die mit Waffengewalt gegen den portugiesischen Kolonialherrn kämpfte. Der politische Umsturz in Portugal hatte auch für die Kolonien weitreichende Folgen: sie wurden unabhängig. Somit übernahm die FRELIMO die Regierung Mosambiks und machte das Land zu einer sozialistischen Volksrepublik. 1976 begann der 16 Jahre andauernde Bürgerkrieg mit der RENAMO, einer durch die weiße Minderheit Rhodesiens und Südafrikas unterstützte Widerstandsbewegung gegen die FRELIMO. Nach den Friedensverhandlungen folgte die ONUMOZ-Friedensmission, die das Land 1995 wieder verließ. Der Nation-Building-Prozess verlief in Mosambik scheinbar erfolgreich.

#### ***3b. Praxis-Workshop B: Gescheiterte Interventionen***

Im zweiten Workshop stehen solche externen militärischen Interventionen im Fokus, die als gescheitert angesehen werden müssen. Der regionale Schwerpunkt liegt hier auf Südasiens.

Nicht alle Interventionen durch externe Akteure sind von Erfolg gekrönt, sofern der "Erfolg" einer Mission daran gemessen wird, ob sich durch das externe Eingreifen die landesspezifische Situation

hinsichtlich Sicherheit und Entwicklung besser darstellt als zuvor - oder ob zumindest keine Verschlechterung eingetreten ist. In einigen Fällen bleiben Interventionen ohne erkennbare Wirkung, in manchen Fällen verschlimmern sie die Situation sogar, indem Antagonismen verschärft oder neue erzeugt sowie gewaltsame Verhaltensmuster fortgesetzt werden. Mitunter werden die Interveneure selbst tief in das Konfliktgeschehen mit hineingezogen, mit Wirkung für die sicherheitspolitischen Akteure vor Ort, aber auch mit Rückwirkungen auf die Außen- und Innenpolitik der involvierten Staaten.

Welches sind dann aber die Bedingungen, unter denen militärisches Intervenieren erfolgreich sein kann? Welche strukturellen Konditionen müssen gegeben sein, damit ein Erfolg überhaupt möglich ist? Welche Strategien sollten Interveneure wählen, welche vermeiden, um einen prinzipiell möglichen Missionserfolg nicht zu gefährden?

Zur Beantwortung dieser Fragen kommt das Fallbeispiel der "Indian Peace Keeping Force" (IPKF) in Frage, die Intervention der indischen Regierung im Sri Lanka-Konflikt zwischen 1987 und 1990. Der Bürgerkrieg in Sri Lanka zwischen der Regierung und den Befreiungstigern von Tamil Eelam (LTTE) begann in seiner hochgewaltsamen Phase im Jahre 1983. Auf Druck Indiens, und aufgrund wachsender Unruhen im Süden der Insel, stimmte die sri-lankische Regierung dem Einsatz indischer Streitkräfte im Norden der Insel zu. Obwohl die Beziehungen zwischen der indischen Regierung und den LTTE anfänglich keineswegs antagonistisch waren, entwickelte sich die IPKF-Mission bald zu einem Peace-Enforcement-Einsatz. In dem entstehenden Gewaltkonflikt zwischen den indischen Soldaten und den tamilischen Rebellen unterstützte schließlich die sri-lankische Regierung die LTTE vermutlich sogar mit Waffen, um singhalesischen Ressentiments gegen die indische Präsenz im Lande zu begegnen. Weit über 1.000 indische Soldaten wurden im Einsatz in Sri Lanka getötet sowie mehrere tausend LTTE-Kämpfer.

## **II. Das Planspiel**

In dem Planspiel werden die TeilnehmerInnen eine Konferenz zur Zukunft des Afghanistan-Konfliktes simulieren. Mögliche Exit-Optionen der beteiligten Staaten sollen dabei im Zentrum der Debatte stehen.

Im Planspiel werden die TeilnehmerInnen Staaten, nichtstaatliche Akteure und internationale Organisationen vertreten. Hierdurch ist ein möglichst breites Spektrum an unterschiedlichen Interessen in den Verhandlungen repräsentiert. Um die Rolle nicht-staatlicher (Gewalt-) Akteure in die Simulation zu integrieren, werden diese ebenfalls durch TeilnehmerInnen repräsentiert. Die Planspielleitung wird durch Pressemitteilungen während der Simulation immer wieder auf die Verhandlungen einwirken und die TeilnehmerInnen vor neue Herausforderungen stellen.

Die simulierte Konferenz wird aus drei Phasen bestehen: Plenarsitzungen, Pressekonferenzen sowie einer freien Verhandlungsphase. Während im Plenum die Staatenvertreter ihre offiziellen Positionen darlegen, müssen sie sich in den Pressekonferenzen für diese rechtfertigen und versuchen, sie der Öffentlichkeit schlüssig zu vermitteln. In der freien Verhandlungsphase haben die Akteure die Möglichkeit, ihr weiteres Vorgehen zu planen, in kleinerer Runde unterschiedliche Positionen in Einklang zu bringen und auch hinter den Kulissen Vereinbarungen zu treffen.

Ziel der Konferenz ist die Erarbeitung eines gemeinsamen Abschlussdokuments, in welchem sich die beteiligten Staaten auf eine zukünftige Strategie zum Afghanistan-Einsatz einigen und mögliche Exit-Szenarien formulieren.

Darüber hinaus ist es das Ziel des Planspiels, die TeilnehmerInnen einerseits für die Hürden und Schwierigkeiten internationaler Verhandlungen zu sensibilisieren. Andererseits sollen sie sich in den Debatten und Verhandlungen intensiv mit den praktisch-politischen Problemen des Konflikts in Afghanistan auseinandersetzen und mögliche Lösungskonzepte erarbeiten und diskutieren.

### **III. Die Podiumsdiskussion**

Im Rahmen der Podiumsdiskussion möchten wir die TeilnehmerInnen wie auch die interessierte Öffentlichkeit dazu einladen, gemeinsam mit renommierten VertreterInnen der akademischen Welt sowie der politischen Praxis über die spannende Frage zu diskutieren, inwieweit es sich im Fall des Afghanistaneinsatzes um einen „Einsatz ohne Fahrplan“ handelt. Welche Konzepte multinationaler Interventionsstrategien dominierten die politische Entscheidungsebene in den Wochen nach dem verheerenden Anschlag auf das World Trade Center und die Entscheidung Berlins, gemeinsam mit den USA und vielen anderen in einen Krieg gegen den Terrorismus einzutreten?

Das internationale Engagement der Bundeswehr ist nicht nur eine militärische Angelegenheit, sondern Ergebnis verschiedener Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitiken auf nationaler wie internationaler Ebene und – nicht zuletzt – untrennbar mit der Zustimmung der deutschen Bevölkerung verbunden. Wie vielen „Herren“ dient dieser Einsatz? Wie wurden und werden ihre unterschiedlichen Ziele, Strategien und Handlungsmöglichkeiten miteinander verbunden? Darüber soll die Diskussion vor allem mit ehemaligen und aktuellen EntscheidungsträgerInnen zusätzlichen Aufschluss geben.

Die Entscheidung, wann – und vor allem unter welchen Bedingungen – die Truppen der Bundeswehr das Land am Hindukusch verlassen werden, ist keine, die einsam und unilateral getroffen werden kann. Tiefgreifende innenpolitische Konflikte in Afghanistan werden auch weiterhin die Stabilität des Landes gefährden, und bisher konnte weder das Ziel einer sicherheitspolitischen noch einer humanitären Verbesserung tatsächlich erreicht werden. Dürfen wir – schon aus moralischen Gründen – das „sinkende Schiff“ Afghanistan überhaupt verlassen? Auch die sicherheitspolitische Integration der Bundesrepublik unter anderem in die NATO wird von einem Rückzug Deutschlands aus der ISAF-Mission nicht unberührt bleiben. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit nationale Exit-Strategien primär das Ergebnis multilateraler Verhandlungen sind oder nicht vielmehr die – bereits von Immanuel Kant implizierte – begrenzte Fähigkeit von Demokratien zeigen, die Interessen der eigenen Bevölkerung längerfristig den internationalen Verpflichtungen hintanzustellen.

# **Programm**

## **Donnerstag, 23. September 2010**

09:00 Uhr

Begrüßung und Einführung

09:15 Uhr – 10:15 Uhr

Theorie-Vorlesung „Interventionen und Exit-Strategien“

Prof. Dr. Aurel Croissant, Universität Heidelberg

10:45 Uhr – 14:45 Uhr

Praxis-Workshops A und B „Erfolgreiche und gescheiterte Interventionen“:

10:45 – 12:15 Uhr: Block I, Leitung: N.N.

12:30 – 14:00 Uhr: Block II, Leitung: Sandra Destradi, M.A., GIGA Hamburg

15:00 Uhr – 18:00 Uhr

Planspiel:

15:00 Uhr – 16:00 Uhr: Einführung in das Planspiel

16:00 Uhr – 17:00 Uhr: Erstellung der Positionspapiere

17:00 Uhr – 18:00 Uhr: Eröffnung des Planspiels, Statements

## **Freitag, 24. September 2010**

09:00 Uhr – 18:00 Uhr

Planspiel:

9:00 Uhr – 12:15 Uhr: Block I

13:30 Uhr – 18:00 Uhr: Block II

## **Samstag, 25. September 2010**

9:00 Uhr – 13:00 Uhr

Planspiel:

09:00 Uhr – 11:00 Uhr: Abschlusssitzung

11:30 Uhr – 13:00 Uhr: Evaluation

15:00 Uhr – 16:30 Uhr

Podiumsdiskussion:

„Einsatz ohne Fahrplan? Entwicklung und Implementierung multinationaler Interventions- und Exitstrategien am Beispiel Afghanistans“

Moderation: Matthias Dembinski, HSFK

Diskutanten: Dr. Ulrich Schlie, BMVG; Winfried Nachtwei, MdB aD, Bündnis 90/Die Grünen; N.N.

## Teilnahme

Wenn Sie am Heidelberger Dialog 2010 teilnehmen möchten, schicken Sie bitte eine *Bewerbung* an die folgende E-Mail-Adresse: [anmeldung@fis-hd.de](mailto:anmeldung@fis-hd.de). Ihre elektronische Bewerbung sollte das ausgefüllte *Anmeldeformular* umfassen, das Sie [hier](#) herunterladen können, sowie einen ausformulierten „*Standpunkt*“. Der Standpunkt sollte mit ca. 500 bis 600 Wörtern Ihren Studien-, Fach- und/oder Interessenschwerpunkt hinsichtlich des Tagungsthemas deutlich machen. Bitte geben Sie in dem Anmeldeformular auch an, über welche Planspielerfahrungen Sie bereits verfügen.

Bewerbungsschluss ist für all jene, die eine Übernachtungsmöglichkeit (Jugendherberge) in Heidelberg benötigen, der 18.7.2010. Sollten Sie keine von uns organisierte Übernachtungsmöglichkeit benötigen, gilt der 08.08.2010 als Bewerbungsschluss.

Die Teilnehmerzahl ist auf 40 Personen begrenzt. Die Auswahl der TeilnehmerInnen und die Zuordnung zu den einzelnen Positionen des Planspiels erfolgt aufgrund der im Standpunkt-Schreiben geschilderten Interessenschwerpunkte.

Die TeilnehmerInnen werden vor dem Kongress umfassend durch Materialien über die wissenschaftlichen und praktischen Grundlagen, die zugeordneten Länder bzw. Organisationen und den technischen Ablauf informiert.

Zur Kostendeckung beträgt der *Teilnehmerbeitrag* regulär 20,00 €. Wenn Sie eine Übernachtungsmöglichkeit in Heidelberg benötigen, beträgt der *Teilnehmerbeitrag inklusive Übernachtung* 40,00 € (Do-Sa) bzw. 55,00 €(Mi-Sa).

Der Beitrag ist nach erfolgter Auswahl der TeilnehmerInnen an die dann mitgeteilte Bankverbindung zu überweisen. Die Teilnahme kann unsererseits erst mit getätigter Überweisung bestätigt werden.